Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 159. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 4. März 1886.

Die Rede des Bischofs Kopp.

Berlin, 3. März.

Die „Germania" hatte die Rede des Bischofs Kopp in der nächsten Morgennummer nach Abhaltung der großen Sitzung des Herrenhauses mit einer sehr flüchtigen Zeile abgethan und ist seitdem nicht auf dieselbe zurückgekommen, während ein Theil der katholischen Provinzialpresse sich über diese Rede in unmuthigem Tone geäußert hat. Ich habe den Eindruck, als sei die „Germania" der besser berathene Theil, denn ich habe auch bei Durchlesung des stenographischen Berichts der Rede nicht ein einziges Wort gefunden, welches das eifrigste Mitglied der Centrumspartei von seinem Parteistandpunkte aus desavouiren müßte. Herr Kopp ist augenblicklich der friedliebende Bischof, wie Papst Leo XIII. der friedliebende Papst ist. Und die Regierung wird dem Einen gegenüber genau dieselben Erfolge erreichen, die sie dem Andern gegenüber erreicht hat. Vor sechs Jahren wurden die Verständigungsversuche in Gastein und Wien mit italienischen Prälaten geführt; heute ist ein deutscher Kirchenfürst an deren Stelle getreten. Daß es in Deutschland selbst einen Vertrauensmann der Curie gebe, den die Regierung als feindselig gesinnt zurückzuweisen nicht den geringsten Vorwand hat, liegt doch im Interesse der Curie. Ich bin überzeugt, daß Monsignor Jacobini sich genau ebenso zuvorkommend ausgesprochen hat, wie Herr Kopp es gethan. Herr Kopp ist bereit, die beiden Hände des Herrenhauses zu fassen, um den Culturkampf zu beendigen, aber daß er in seinen beiden Händen, mit denen er die ihm entgegengestreckten Hände fassen will, irgend ein Geschenk tragen wird, hat er nicht gesagt. Er ist bereit, anzunehmen, was gegeben wird.

Ich bin fest überzeugt, daß man im Vatican sehr zufrieden sein wird, in Berlin zwei so vortreffliche Vertrauensmänner zu haben, wie Herrn Windthorst im Abgeordnetenhause und Herrn Kopp im Herrenhause und daß man mit Vergnügen zusehen wird, wie jeder von diesen Beiden seine Mission erfüllen wird, da doch beide Missionen auf dasselbe Ziel hinsteuern. Daß man in Rom keinen Werth darauf legt, die Polen in ihren Sonderbestrebungen zu unterstützen, wenn man durch Aufopferung derselben einen Erfolg erzielen kann, versteht sich von selbst. Und doch ist Herr Kopp nicht weiter gegangen, als daß er bei der Abstimmung über den Antrag Dernburg nicht geantwortet hat. Er hat sogar der Regierung unverhohlen den Vorwurf gemacht, daß die Wege, die sie einschlage, nicht Wege des Friedens seien. So entgegenkommend wie Herr Kopp diesmal, hat sich auch, wenn nicht Herr Windthorst, so doch Herr von Schorlemer früher gelegentlich einzelner Vorlagen, welche der Centrumspartei gefielen, geäußert. Vortheilhafte Geschäfte mit der Regierung abzuschließen, hat das Centrum weder im Reichstage noch im Abgeordnetenhause verweigert, und wenn sich jetzt im Herrenhause eine dritte Gelegenheit bietet, Concessionen zu erhalten, so wird man auch diese benutzen. Daß aber Herr Kopp bereit sein sollte, der Regierung die unbedingte Heeresfolge der ultramontanen Partei zuzusichern, und daß, wenn er dazu bereit sein sollte, es ihm gelingen könnte, halte ich für vollkommen ausgeschlossen.

Die Centrumspresse hat sich gegen die kirchenpolitische Novelle mit sehr großer Schärfe ausgesprochen; sie hat es als bedenklich hingestellt, für dieselbe zu stimmen. Wenn nun Herr Kopp im Herrenhause sich für diese Novelle aussprechen wird, wenn in Folge dessen das Centrum im Abgeordnetenhause gleichfalls für dieselbe stimmt, so wird dies nicht als eine Concession hingestellt werden, die das Centrum empfängt, und für die es eine Gegenleistung schuldig ist, sondern umgekehrt, als eine Concession, die es macht, und für welche es Dank erwartet.

Politische Uebersicht.

Breslau, 4. März.

Ueber das parlamentarische Diner beim Fürsten **Bismarck** bringt die „Post" folgenden Bericht:

Die Fürstin von Bismarck war durch Unwohlsein verhindert und die Gräfin von Rantzau machte an ihrer Stelle die Honneurs. An ihrer Seite saßen der Präsident von Wedell und der zweite Vicepräsident Herr Hoffmann, während der erste Vicepräsident Freiherr zu Franckenstein zur Rechten des Fürsten seinen Platz hatte, an dessen linker Seite der Abgeordnete Feustel saß. Vom Reichstage waren Mitglieder fast aller Parteien geladen, unter Anderen die Abgg. Marquardsen, Dr. Buhl, Graf Landsberg, von Neurath, Dietze, Dr. Porsch, Dr. v. Kulmiz, Graf Stolberg, Graf Kleist, von Schalscha, von Mirbach, von Unruhe (Bomst), Wörmann 2c. Vom Landtage waren nur die Abgg. Graf Limburg-Stirum, von Quast und Stengel zugezogen. Nach Beendigung der Tafel fand eine sehr animirte Unterhaltung statt, welche sich nach kurzer Besprechung der wirthschaftlichen Verhältnisse und Waldculturen auf den Fürstlichen Gütern der Währungsfrage zuwandte und bei diesem Gegenstande verblieb, bis die Gesellschaft sich trennte. Die Abgg. von Schalscha und von Mirbach vertheidigten mit großer Lebhaftigkeit ihre bekannten Anschauungen über die Einführung der Doppelwährung durch internationalen Vertrag selbst ohne den Beitritt von England. Der Fürst Bismarck legte in eingehender Weise seine Anschauungen dar, welche allerdings zur Zeit für die Bestrebungen der Bimetallisten nicht besonders günstig zu sein scheinen. Er kam zurück auf das bereits früher gebrauchte Bild von der Bekassinenjagd, auf welcher er sich in Acht nehme, an solchen Stellen weiter zu schreiten, wo Gefahr drohe. Für einen Privatmann oder Abgeordneten sei es leicht, sich an einer Agitation zu betheiligen für Bestrebungen, welche unser ganzes wirthschaftliches Leben doch in eine recht schwierige Lage bringen könnten. Er selbst in seiner verantwortlichen Stellung müsse vorsichtiger sein. Erst nach neun Uhr entfernten sich die letzten Gäste. Der Fürst Bismarck erfreute sich augenscheinlich der vollsten Gesundheit.

Die Kr.-Ztg. sucht, wie bereits telegraphisch erwähnt wurde, die Aeußerungen des Fürsten Bismarck in einer der bimetallistischen Sache günstigen Weise darzustellen. Sie berichtet:

Nachdem die meisten Herren in größerer Tafelrunde Platz genommen, lenkte der Reichskanzler selbst alsbald das Gespräch auf dieses Thema. Er erklärte, das Terrain, was internationale bimetallistische Verträge anlange, sei doch nicht genügend sondirt, die Verantwortung, die einen leitenden Staatsmann treffe, sei sehr schwerwiegend. Er ging dann auf die muthmaßliche Wirkung des Bimetallismus ein, und erhob dagegen einige Bedenken, denen gegenüber der Reichstags-Abgeordnete von Schalscha nachwies, wie die Zölle durch die Länder mit Papierwährung und Silberwährung paralysirt würden. Eine sehr wichtige Frage sei die, ob der Rubel, die Rupie ihre Kaufkraft bewährt hätten. Herr von Mirbach, so fuhr der Kanzler fort, sich gegen den später in den Kreis eingetretenen Frhrn. v. Mirbach-Sorquitten wendend, hat mir einen interessanten Brief aus Rußland übermittelt, wonach dort die Löhne allerdings, in den baltischen Provinzen wenigstens, recht hohe sind.

Frhr. v. M.: Mir sind die Lohnverhältnisse im nördlichen Rußland aus eigener Anschauung sehr wohl bekannt. Seit Emancipation der Bauern sind Lohnarbeiter in Rußland schwer zu haben, verhältnißmäßig theurer. Aber, und das weist der Brief nach: seit und trotz des erheblichen Sinkens des Rubelcourses sind die Löhne nicht gestiegen. Auch für die von dem internen russischen Gewerbe producirten Hauptartikel ist der Preis stabil geblieben, und damit die Kaufkraft des Rubels, wie das der Brief auch nachweist.

Fürst Bismarck: Glauben denn die Herren in der That, daß die Doppelwährung eine Preissteigerung hervorrufen würde, dann würde ich entschieden für dieselbe sein. Der Reichskanzler hob dabei die Bedenken hervor, welche gegen eine vertragsmäßige Relation der Metalle geltend gemacht werden, und meinte, dann wäre ihm unter Umständen die Silberwährung lieber.

Frhr. v. M., sich gegen die goldwährungsfreundlichen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten, welche eine Preissteigerung durch die Doppelwährung bestreiten, wendend: Das haben Sie ja in allen Ihren Schriften und Ausführungen behauptet, der Bimetallismus würde eine erhebliche Preissteigerung herbeiführen, welche allgemein nachtheilig sei. — Auf den Zwischenruf: Nein, nein! i bewahre! ruft Graf Udo Stolberg: Jawohl, meine Herren, das haben Sie stets und bei jeder Gelegenheit behauptet.

Frhr. v. M. fortfahrend: Das kann ich Ihnen aus den verschiedenen Schriften nachweisen. Aber wenn das richtig ist, was auch wir Bimetallisten behaupten, so muß auch das richtig sein, daß die Goldwährung, die Restriction des Geldes, die entgegengesetzte Wirkung gehabt hat: Preisdruck, wirthschaftliche Noth. Selbst wenn unserem Geldwesen einmal Schwierigkeiten aus dem Bimetallismus erwüchsen, was ich bestreite, welchen geringen Bruchtheil des National-Vermögens bildet das gemünzte Geld. Seine Wertherhöhung ist relativ ein minimaler Gewinn (an sich), seine Werthverminderung ein ebenso minimaler Verlust. Die Schwierigkeit internationaler Verträge verkenne ich nicht. Geben Sie mir ein anderes Mittel, was ausführbar ist, die wirthschaftliche Noth, insbesondere der Landwirthschaft, zu beseitigen, so spreche ich kein Wort mehr von Währung. — Zwischenruf: Dreifache Zölle! Frhr. v. M.: Werden Sie, d. h. der Reichstag, die bewilligen, werden sie aufrecht erhalten werden können? Ist Ihre Goldwährung gut, nun so führen Sie sie durch.

Der Reichskanzler ging dann auf das billige Geld, die Convertirungen, über, wobei v. M. auch noch bemerkte: der sinkende Zinsfuß sei eine Folge der wirthschaftlichen Depression.

Die Währungsdiscussion endete mit einem Zwiegespräch des Kanzlers mit dem vorgenannten Herrenhausmitgliede. Der Inhalt des letzteren ist nicht bekannt geworden.

Nach einem Berichte der „Schles. Volksztg." soll der Reichskanzler noch gesagt haben:

„Die Herren mögen ja recht haben (d. h. mit der Forderung der Doppelwährung). Solange ich aber davon nicht überzeugt bin, trete ich nicht auf die Brücke... Es mag der Uebergang zur reinen Goldwährung ein Fehler gewesen sein. Aber damals schwor ich in verba magistri. Ich folgte Delbrück, der der erste Wirthschaftspolitiker Europas sein sollte. Später habe ich die wirthschaftlichen Fragen selbst studirt und da hat allerdings der Schüler gegen den Meister sich erhoben."

Deutschland.

♂ **Berlin,** 3. März. [Die Affaire Mahlow-Ihring. — Communales.] Der Abg. Paul Singer wird, wie es heißt, das Vorgehen des Ministers v. Puttkamer gegen seine Zeugen im Falle Mahlow-Ihring im Reichstag zur Sprache bringen. Die Sache, welche schon so viel Staub aufgewirbelt hat, wird also noch lange die Gemüther in Spannung halten. — Der langanhaltende kalte Winter übt seine Wirkung selbstverständlich auf den städtischen Etat aus. Die Bauthätigkeit ruht im Allgemeinen, Noth und Elend greifen immer mehr unter den Bauarbeitern Platz, in Folge dessen

Wie Lenchen unter die Haube kam.*)

Eine wahre Geschichte von **H. Walther.**

Konrad ist ein, wenn auch nicht hübscher, so doch sehr sympathischer Mensch. Er trägt einen Schnurrbart, dessen Spitzen zierlich gedreht sind, dessen Farbe, gleich der seines krausgelockten Haares, röthlichblond zu nennen ist. Wenn ich nicht irre, sind seine Augen blau oder braun, jedenfalls ist er etwas kurzsichtig und trägt deshalb einen Kneifer. Er ist nicht eben groß, neigt eher ein wenig zur Corpulenz, hält sich aber ziemlich gerade. Mit Vorliebe trägt er helle Anzüge und als ich ihn zum letzten Male sah, hatte er neue zimmetfarbige Glacéehandschuhe an den Händen. Wenn ich noch hinzufüge, daß er beim Sprechen ein bischen stottert — allerdings sehr, sehr unbedeutend, man merkt es kaum — dann glaube ich meine Beschreibung erschöpft zu haben. Ueberdies ist es die höchste Zeit, wenn Du zurecht kommen willst; drum spute Dich, mein Kind, unterhaltet Euch gut, aber nicht allzu lange, denn ich erwarte Euch hier mit begreiflicher Spannung. Meinen Glückwunsch nimm mit auf den Weg.

Lenchen ging; unterwegs mußte sie ob der seltsamen Mission, die ihr geworden, beständig in sich hineinlächeln. Von Verlegenheit empfand das an Geist und Körper gesunde Mädchen keine Spur, nur neugierig, sehr neugierig war sie auf das, was die nächsten Minuten ihr wohl bringen würden.

Sie mußte sich eilen, wenn sie noch rechtzeitig alle Aussteigenden beobachten wollte, denn gerade brauste der Zug in die weite Bahnhofshalle ein. Richtig, dort aus einem Coupé zweiter Klasse steigt eben ein junger Mann, der der Beschreibung nach dem Erwarteten auffallend gleicht. Nicht sehr groß, eher stark, einen Kneifer auf der Nase, den blonden Schnurrbart zierlich gedreht, überdies in einen hellen Anzug gekleidet — daß die zimmetfarbigen Handschuhe fehlen, schreibt Lenchen der Hitze zu — das muß Konrad Teller sein. Sie überwindet also rasch die in ihr aufsteigende mädchenhafte Scheu, einen männlichen Reisenden ohne Weiteres anzusprechen, und sich innerlich mit dem Gedanken beruhigend, daß sie doch nur im Auftrage der mütterlichen Freundin den von der Sitte abweichenden Schritt unternehme, geht sie tapfer auf den Fremden zu.

Der sieht mit ganz besonderem Wohlgefallen in ihr von der Aufregung geröthetes, frisches Mädchengesicht, und unter seinem gutmüthig forschenden Blicke unwillkürlich noch stärker erröthend, bringt sie ganz gegen ihre sonstige Schlagfertigkeit stotternd die Worte hervor: „Sie sind wohl Herr Konrad Teller aus Nürnberg, ich bin Helene Weiser und soll Sie im Auftrage der Frau Groß, mit der wir sehr befreundet sind, abholen und, wenn es Ihnen recht ist, zu ihr in die Anstalt bringen.

Ein verdächtiges Lächeln zuckte um die Mundwinkel des Herrn, aber Lenchen schaute ihn mit ihren hellen Augen so treuherzig und schelmisch zugleich an, daß, er sich rasch bezwingend, sie in dem freundlichsten Tone bat, seine Führerin zu sein.

*) Nachdruck verboten.

Haben Sie Gepäck? fragte sie ihn zunächst.

Was das Mädchen praktisch ist, dachte er, hätte ich selbst doch meine Siebensachen rein vergessen.

Zusammen wanderten die beiden, „er hüben und sie drüben", dem Aufbewahrungsbureau zu, denn Konrad, wie sie ihn schon im Innern nannte, wollte erst später seine Koffer in ein Gasthaus bringen lassen.

Ich werde Sie auf dem nächsten Wege zu Frau Groß führen, die Sie mit Freude willkommen heißen wird, sagte Lenchen, als sie auf die Straße traten.

Aber bitte, Fräulein Weiser, nicht wahr, so nannten Sie sich?

Ja, Lenchen Weiser, warf sie ein.

Also, Fräulein Lenchen, wie wäre es, wenn wir in Anbetracht, daß die Sonne so schön hernieder scheint, einen kleinen Umweg zusammen machten und Sie mir die Stadt ein wenig zeigten.

Aha, Du willst mich aushören, na, warte nur, Du sollst nicht klagen, daß ich Dir eine Antwort schildig geblieben bin, dachte die Schlaue. Laut setzte sie möglichst gleichgiltig hizu: Wie Sie wünschen, Herr Teller.

Nun frage man mich nur nicht nach dem Inhalt des Gesprächs, das die beiden jungen Menschenkinder unterwegs führten; viel Gescheites war's wohl nicht; weder von Pessimismus, noch von Graphologie wird die Rede gewesen sein, aber lustig lachten sie zusammen auf, und gestanden sich gegenseitig im Innern, daß sie noch selten sich so gut unterhalten.

Mit einem Schrecken, den Lenchen zu verbergen nicht für nöthig fand, hörte sie endlich die Domglocke die vierte Nachmittagsstunde schlagen.

Ach Gott, schon so spät, wandte sie sich zu ihrem Begleiter, mir ist die Zeit so rasch vergangen! wie schade, daß wir jetzt nach Hause müssen! Ich werde schön gescholten werden; ein Glück ist's, daß auf Sie die Hälfte der Verantwortung fällt und Frau Groß so viele Stücke auf Sie hält.

Fräulein Lenchen, wie ist eigentlich die würdige Dame, deren liebenswürdigen Vermittelung ich Ihre Begleitung verdanke, mit mir verwandt? wagte der junge Mann schüchtern und doch beklommen zu fragen.

Ja, wissen Sie denn das nicht, Herr Teller, entgegnete sie erstaunt. Plötzlich durchfuhr sie ein jäher, aber entsetzlicher Verdacht! Und Sie stottern ja auch nicht, um des Himmelswillen, am Ende sind Sie gar nicht der Erwartete und ich, in meinem alten Leichtsinn, habe Sie, den ersten Besten, in dem Wahne, Herrn Teller vor mir zu sehen, angesprochen und Ihnen nicht Zeit gelassen, das Mißverständniß zu klären?

Sie sprach sehr rasch und erregt, ihre Augen hingen gespannt an seinem Munde, gern hätte sie ihr liebstes Armband daran geopfert, eine Widerlegung ihrer Rede zu vernehmen.

Er aber sah ihr tief ins Gesicht. Fräulein Lenchen, ich muß Sie um Verzeihung bitten, ich bin allerdings nicht derjenige, für den Sie mich gehalten. Mein Name — dabei zog er eine Visitenkarte aus der oberen Seitentasche seines Rockes und überreichte sie dem sprachlos vor Staunen dastehenden Mädchen — ist Fritz Brehmer. Ich bin Bergwerksdirector und stehe im Begriff, eine Vergnügungsreise durch die Schweiz zu unternehmen. Nun mir der wunderbarste Zufall das liebste, reizendste Mädchen, das bis jetzt meinen Lebenspfad gekreuzt, in den Weg geführt, will ich, wenn meine liebliche Führerin mir verspricht, nicht zu zürnen und wie bisher in ihrer harmlosen Weise mit mir zu verkehren, gern von dem Plan, nur einige Stunden in dieser Stadt zu verweilen, abgehen. Das heißt, wenn Sie es wünschen, liebes Fräulein. Sie sind mir böse, Sie antworten mir nicht?

Was werden die Eltern, was wird Frau Groß sagen, kam es endlich von ihren Lippen. Plötzlich brach sie in lautes, nicht zu stillendes Gelächter aus. Sie hatte die ganze hochkomische Lage, in die sie unvermuthet, allerdings nicht ganz ohne eigene Schuld, gerathen, überdacht und ihre zu Gegensätzen geneigte, frohsinnige Natur kam bei dieser Gelegenheit so recht zum Durchdruch. Sie lachte, bis ihr die Thränen kamen, und der Fremde, ob der günstigen Wendung hocherfreut, stimmte herzlich mit ein.

Nach und nach beruhigte sich das Mädchen, und diesmal, seinem wiederholten Vorschlag, noch ein wenig zu wandern, ein entschiedenes „Nein" entgegensetzend, schlug sie den Weg zum Elternhause ein. Er traf nicht die geringste Anstalt, sie zu verlassen, und Lenchen, die gar zu gern noch ein bischen mit dem freundlichen Herrn geplaudert hätte, wagte keinen Einwand.

Auf Fritzens Bitte, ihm von ihrem Leben zu erzählen, berichtete das Mädchen nach und nach alles. Auch die mißlungene Brautschau im öffentlichen Locale und die darauf folgende Reise, auf welcher der Greis mit dem schönen Organ die Hauptrolle spielte, verschwieg sie in ihrer naiven Offenheit nicht.

Und der „ich sein sollende" Herr Teller war wohl ein neuer Ehecandidat? forschte gespannt der Zuhörer, der den Zusammenhang aus Lenchens Mittheilung theils erhorcht, theils errathen.

Wird wohl so sein, entgegnete sie treuherzig, aber, gelt, wenn Sie, wie Sie mir zugesagt, uns besuchen kommen, erwähnen Sie nichts von dem heillosen Unsinn, den ich Ihnen vorgeschwatzt? Nicht wahr, das versprechen Sie mir.

Er hätte ihr gern noch viel mehr versprochen; vorläufig begnügte er sich damit, ihr, weil sie die Vorwürfe der Eltern fürchtete, den Vorschlag zu machen, sofort mit ihr heimzugehen. Haben Sie keine Angst, Fräulein Lenchen, ich bin schon mit viel schwereren Lebenslagen fertig geworden. Sie sollen sehen, welch trefflichen Fürsprecher ich abgeben werde, sprach er.

(Schluß folgt.)

werden ganz erhebliche Anforderungen an den städtischen Armenetat gestellt. Aber auch die **Krankheiten** werden durch Noth befördert und noch niemals sind unsere **städtischen Krankenhäuser** so überfüllt gewesen, als jetzt. Im städtischen **Krankenhaus Friedrichshain** sind alle Betten belegt. Im städtischen Krankenhaus Moabit mußten sechs neue Baracken in Benutzung genommen werden; die Zahl der Kranken, die hier höchstens 425 betrug, ist mit einmal auf 600 gewachsen. Viele Kranken konnten in den städtischen Krankenhäusern keine Aufnahme mehr finden, und die Stadt hat sich genöthigt gesehen, dieselben in den nichtstädtischen Krankenhäusern, Charité u. s. w. unterzubringen. Die **Schneeabfuhr** erforderte bei Weitem viel mehr Kosten als sonst; die **Brennmaterialien** in den zahlreichen städtischen Bureaus reichten nicht aus, neue Nachlieferungen waren nothwendig. Bei der Kälte mußte selbstverständlich auch die Arbeit bei den meisten städtischen Bauten eingestellt werden, ein nicht geringes **Capital geht hierdurch verloren.** Nur in den Markthallen wurde weiter gearbeitet, aber die Arbeit konnte doch nicht so gefördert werden, als man wünschte. Unter diesen Umständen gilt es wieder als zweifelhaft, ob am 1. April die städtischen Markthallen werden eröffnet werden können.

Berlin, 3. März. [**Die Petition der Stettiner Stadtverordneten-Versammlung gegen Erhöhung der Getreidezölle vor dem Ober-Verwaltungsgericht.**] Die bekannte Petition der Stettiner Stadtverordneten-Versammlung gegen Erhöhung der Getreidezölle beschäftigte heute den ersten Senat des Ober-Verwaltungsgerichts. Anläßlich der im vorigen Jahre dem Reichstage gemachten Vorlage, die Erhöhung der Getreidezölle betreffend, faßte die Stadtverordneten-Versammlung zu Stettin in ihrer Sitzung vom 22. Januar 1885 den Beschluß, sich gegen die Erhöhung der Getreidezölle petitionirend an den Reichstag zu wenden. Das Magistrats-Collegium zu Stettin beanstandete jedoch diesen Beschluß mit dem Hinweis, daß derselbe den Wirkungskreis der Stadtverordneten-Versammlung überschreite. Die Stadtverordneten-Versammlung wandte sich deshalb beschwerdeführend an den Bezirksausschuß, dieser trat jedoch der Auffassung des Stettiner Magistrats bei und erklärte auf Zurückweisung der Beschwerde. Gegen diese Entscheidung legte die Stettiner Stadtverordneten-Versammlung Berufung ein. In einer längeren Berufungsschrift wird zunächst auf den Artikel 32 der preußischen Verwassung hingewiesen, in dem dem Einzelnen sowohl, als auch den corporativen Verbänden rc. das Petitionsrecht gewährleistet sei. Es wird ferner geltend gemacht, daß die Petenten ihre Befugniß nicht überschritten haben. Die Vertheuerung der Lebensmittel, die eine Erhöhung der Getreidezölle naturnothwendig zur Folge habe, schädige die Steuerkraft des Volkes. Sache der Communalbehörden sei es, für Abwendung eines derartigen Uebels zu wirken. Es komme aber noch hinzu, daß die Stadt Stettin, in der der Getreidehandel vielleicht mehr wie an irgend einem anderen Orte florire, Gefahr laufe, durch die Erhöhung der Getreidezölle noch ganz besonderen Schaden zu erleiden. In der heutigen Verhandlung, in der der Chef-Präsident des Ober-Verwaltungsgerichts, Dr. Persius, präsidirte, war als Vertreter der Königlichen Staatsregierung Geh. Regierungs-Rath Halbey erschienen. Dieser führte in längerer Rede aus: Der Artikel 32 der Preußischen Verfassung gewährleiste wohl das Petitionsrecht auch den corporativen Verbänden, letzteren sei aber in dieser Beziehung kein größeres Recht als den einzelnen Personen eingeräumt. Das Petitionsrecht sei jedoch kein uneingeschränktes, es solle nur eine Willensäußerung des Petenten auf Aenderung von Zuständen bekunden, die wohl dem formalen Recht, nach Ansicht des Petenten aber nicht der gedeihlichen Fortentwickelung der staatlichen Verhältnisse entsprechen. Jedenfalls stimmen alle Rechtslehrer darin überein, daß eine Petition nicht den augenscheinlichen Zweck haben darf, eine Manifestation in die Massen zu tragen. In diesem Falle ist die Petition nur etwas Vorgegebenes, Simulirtes. Die Frage, ob die Erhöhung der Getreidezölle eine Angelegenheit ist, die zur Befugniß einer Gemeinde-Vertretung gehört, will ich unerörtert lassen; darüber können Zweifel obwalten. Ich behaupte auch nicht, daß die Petition an sich die Befugniß einer Gemeinde-Vertretung überschreitet, allein zweifellos geht die **Abfassung** einzelner Theile der Petition weit über die Sphäre einer Gemeindevertretung hinaus. Die Abfassung der Petition muß als tendenziös bezeichnet werden, wenn in derselben gesagt ist: Die Erhöhung der Getreidezölle bedeutet eine Contribution, die einem Theile der Bevölkerung zu Gunsten eines anderen, d. h. dem Großgrundbesitzer auferlegt wird. Man kann ja in der vorliegenden Frage verschiedener Ansicht sein, man darf jedoch in einer Petition nicht Behauptungen aufstellen, die unbegründet, und mithin nur darauf berechnet sind, auf die großen Massen zu wirken. Die Petenten hätten Recht, wenn durch die Zollgesetzgebung die Großgrundbesitzer von allen Steuern befreit werden würden, allein bekanntlich haben dieselben eine sehr große Steuerlast zu tragen. Im Weiteren sei es doch tendenziös, wenn in der Petition auf die Verderblichkeit der hohen Getreidezölle hingewiesen und im Anschluß hieran gesagt wird: „Die Erhöhung der Getreidezölle ist geeignet, den socialen Frieden zu gefährden.“ Die gesetzgebenden Körperschaften hielten die Erhöhung der Getreidezölle aber nicht für verderblich, sondern erachteten das Getreide als einen Artikel, der einen höheren Zoll vertragen kann. Der sociale Friede ist Gott sei Dank nicht gefährdet worden, er hätte höchstens durch die Kundgebung der Stettiner Stadtverordneten-Versammlung eine Gefährdung erleiden können. Jedenfalls überschreitet diese Abfassung der Petition die Sphäre, in der sich gesetzlich eine Gemeinde-Vertretung zu bewegen hat. Ich beantrage daher im Interesse des öffentlichen Rechtes die Verwerfung der Berufung und stelle es dem Gerichtshof anheim, zu befinden, ob die Petition an sich als berechtigt anzusehen ist.

Nach etwa 2stündiger Berathung verkündet der Präsident: der Gerichtshof hat beschlossen: die Entscheidung in der vorliegenden Angelegenheit auszusetzen und diese nebst den Motiven den Parteien zuzustellen.

⊙ [**Für die bevorstehende Bauperiode**] wird die Steinfrage auch eine gewisse Rolle spielen, denn da die Schifffahrt schon so lange eingestellt und Aussicht auf baldige Wiedereröffnung derselben nicht vorhanden ist, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Steine im Preise bedeutend steigen werden und daß theilweise sogar ein Mangel an Steinen sich geltend machen wird. Was die Vorsichtsmaßregeln gegen einen **Strike** betrifft, so dauern die Verhandlungen der Inhaber Berliner Baugeschäfte mit den Gesellen fort, haben aber noch zu keinem Resultat geführt. Es dreht sich bis jetzt noch keineswegs um die Lohnfrage, sondern nur um eine allseitig anzuerkennende Vertretung der Maurer. Die „Baugew.-Z.“ giebt übrigens die Hoffnung auf das Zustandekommen von Vereinbarungen noch keineswegs auf und legt ein um so größeres Gewicht darauf, als aus der Wahl geeigneter Commissionen sich eine Institution entwickeln kann, welche auch auf andere, als die Lohnfrage von dauerndem Einfluß sein wird. Mit einer solchen Vertretung würde das Bindeglied zwischen Meistern und Gesellen wiedergefunden sein, welches Jahre lang verloren war.

Frankreich.

L. Paris, 1. März. [**Der Strike in Decazeville.**] Die Bekanntmachung des Verwaltungsrathes der Grubenwerke des Aveyron, der zufolge alle Arbeiter, welche die Arbeitsplätze in den letzten Tagen gemieden haben, entlassen sind, erregte gestern Morgen in **Decazeville** große Aufregung und Erbitterung. Am Sonnabend Abend hatte eine Versammlung von Vertretern aller Sectionen stattgefunden und beschlossen, wo möglich allen Ruhestörungen aus dem Wege zu gehen und sich auf passiven Widerstand zu beschränken, da die Gesellschaft augenscheinlich einen blutigen Conflict herbeizuführen suche, welcher Verhaftungen und eine allgemeine Einschüchterung nach sich ziehen würde. Trotz des gährenden Grolls gegen die Verwaltung blieb denn auch Alles ruhig, und hatten die Dragoner, welche als Patrouillen die Straßen durchzogen, keinen Grund, thätlich einzuschreiten. Wie dem „**Cri du Peuple**“ telegraphirt wird, ließ der Präfect die Delegirten der Arbeiter auf 1 Uhr Nachmittags zu einer Unterredung einladen. Sie mußten aber zwei Stunden vor der Thür warten, indeß der Präfect drinnen mit dem Director Petitjean Rücksprache hielt, und als er um 3 Uhr hinausschickte und die Harrenden zum Eintreten aufforderte, wurde ihm geantwortet, einige der Delegirten hätten sich in dem Schneegestöber entfernt und die anderen wollten nichts unternehmen ohne sie. Im Laufe des Abends fand die Zusammenkunft endlich statt. Das schon erwähnte Blatt berichtet darüber Folgendes:

„**Decazeville,** 28. Februar, 8 Uhr 10 Min., Abends.

Eben ist die Unterredung zwischen dem Präfecten und den Delsgirten beendigt. Nicht nur besteht die Gesellschaft auf der Beibehaltung des Ingenieurs Blazy, sondern sie läßt den Grubenleuten durch den Präfecten erklären:

daß jeder Arbeiter, welcher am Dinstag nicht an seine Beschäftigung zurückgekehrt wäre, als Strikender angesehen und abschiedsweise sein Arbeitsbuch erhalten würde. . . . .

Wie ich höre, haben die Arbeiter von Firmy — die einzigen, welche noch nicht strikten — beschlossen, nicht eher wieder in das Bergwerk hinunterzusteigen, als bis ihre Kameraden von Decazeville dasselbe thäten. **Die Arbeitseinstellung ist also allgemein.**“

Die beiden Pariser Abgeordneten **Basly** und **Camelinat,** welche seit vorgestern auf dem Schauplatze des Strikes sind und zum Widerstand aufreizen, senden an die socialistischen Pariser Blätter folgendes Telegramm:

„**Decazeville,** 28. Februar, 6 Uhr 30 Min. Abends.

Es gilt hier, zahlreiche Familien, welche, unverschuldet durch die Ausbeuter, denen die Regierung Vorschub leistet, ausgehungert werden. Erlassen Sie einen neuen warmen Aufruf an unsere Freunde. Die Regieruug schickt der Gesellschaft Bajonnette, mögen die Socialisten den Grubenleuten Brot schicken. **Camelinat, Basly,**

Arbeiter-Deputirte des Seine-Departements.“

Andererseits wird gemeldet, daß Genietruppen Befehl erhalten haben, alle Eingänge der Schachte zu besetzen, um im Falle eines Feuerausbruchs, welcher in der Tiefe durch mangelhafte Lüftung entstehen könnte, sogleich bei der Hand zu sein. Das angedrohte Auslöschen der Hochöfen dürfte sich verwirklichen, wenn nicht noch rechtzeitig Rath geschafft wird; denn der Kohlenvorrath erschöpft sich zusehends.

Der **Temps** erhält folgende Privatdepesche:

„**Decazeville,** 1. März, 1 Uhr Abends.

Die Compagnie hat ihre endgiltigen Beschlüsse bekannt gegeben. Sie fordert die Wiederkehr der Arbeiter in die Gruben binnen 24 Stunden; sie erhält Herrn Blazy in seinen Functionen aufrecht, dessen Entlassung die Minenarbeiter verlangt hatten; endlich verweigert sie, die Arbeiter wiederaufzunehmen, welche sie anläßlich des Strikes von 1878 entlassen hatte. Wenn diese Bedingungen nicht angenommen werden, dann wird sie ihre Werkstätten schließen und die Ausbeutung der Minen aufgeben. Es ist dies ein wahres Ultimatum. Die Delegirten der Minenarbeiter lassen wohl einige der ersten Ansprüche fallen, weigern sich aber, diese Bedingungen anzunehmen. Eine öffentliche Versammlung findet um 3 Uhr auf der Mairie, in welcher die Delegirten ihren Auftraggebern über ihr Mandat berichten und bekannt geben werden, daß jedes Einvernehmen unmöglich ist. Ein Bataillon Infanterie wird für 5 Uhr aus Lodève erwartet.“

Amerika.

§ [**Ein billiger Eisenbahnbau.**] Der in den letzten Jahren ausgefochtene Krieg mit Chili hat Bolivia der Provinz Antofaganta beraubt, welche durch ihre vorzüglichen — für Süd-Amerika wenigstens als vorzüglich zu bezeichnenden — Eisenbahn- und Landstraßen-Verbindungen den Hauptmarkt und den blühendsten Theil der Republik bildete. Durch die Incorporirung derselben in Chili wäre nun Bolivia jedes directen Anschlusses an die Südstaaten, und somit an den Weltverkehr, da diese Republik bekanntlich nur eine sehr kurze und mit keinem bemerkenswerthen Hafen ausgestattete Küste besitzt, beraubt gewesen, wenn nicht die bolivianische Regierung unverzüglich mit der Herstellung eines neuen Eisenweges nach dem Südwesten vorgegangen wäre, der über Puercho Pacheco nach dem Rio Pobamago, wo derselbe schiffbar zu werden beginnt, führt, und somit Bolivia an das südamerikanische Eisenbahnnetz anschließt. Dieses großartige Bauwerk ist zur Zeit fast vollendet, ohne daß es trotz seiner Größe dem Staate außerordentliche Opfer auferlegt hätte; es hat im Ganzen nur 256 460 Dollars (1 Million Mark) gekostet. Man wird erstaunt fragen, wie dies möglich gemacht wurde? Das Riesenwerk einer 100 Meilen langen Andenbahn für diese kleine Summe herzustellen erscheint absolut unglaublich. Und doch ist die Lösung eine sehr einfache. Die Regierung hatte noch ihre sämmtlichen Streitkräfte, circa 45 000 Mann, unter Waffen, als sie an die Ausführung dieses Projectes ging, das eine Lebensfrage für Bolivia bildete; bei der durch den langwierigen, unglücklichen Krieg herbeigeführten Leere der Staatskassen waren außerordentliche Mittel nothwendig, um die schleunige Realisation des großen Projectes möglich zu machen. Die Soldaten wurden also bei Zahlung ihres gewöhnlichen Soldes, der im Budget unter den ordentlichen Ausgaben angeführt wurde, zu

---

Kleine Chronik.

Breslau, 4. März.

Otto v. Corvin-Wiersbitzki ist am 2. d. M. in Wiesbaden nach langen und schweren Leiden gestorben. Die „Frkf. Ztg.“ widmet ihm folgenden Nachruf: „Otto Julius Bernhard von Corvin-Wiersbitzki war in Gumbinnen am 12. October 1812 geboren; er ist also 73½ Jahre alt geworden. Sein Vater war in Gumbinnen Postdirector. Der junge Corvin, der sehr viel Talent zeigte, widmete sich dem Militärstande, besuchte von 1824 an die Cadettenhäuser in Potsdam und Berlin und diente von 1830 bis 1835 als Lieutenant zuerst in Mainz, wo er mit Sallet befreundet wurde, und dann in Saarlouis. Die Lust an historischen und literarischen Arbeiten veranlaßte ihn 1835, seinen Abschied zu nehmen, worauf er sich zuerst in Frankfurt und 1840 in Leipzig ansiedelte. Bald zog ihn auch die Politik in ihren Kreis und auf Reisen suchte er sich immer weitere Gesichtspunkte anzueignen. Die französische Februar-Revolution fand ihn in Paris, wo er mit Herwegh bekannt wurde und auf dessen Plan der Revolutionirung Badens einging; er nahm in dessen Schaar an dem Aufstand in Baden Theil und focht namentlich als Anführer am 27. April in dem Gefecht bei Dossenbach. Nach dem unglücklichen Ausgang der Affaire ging er nach Berlin, wo er in der Redaction der „Locomotive“ thätig war, bis er im Mai 1849 ausgewiesen wurde. Er wandte sich dann wieder nach Baden, wo der Kampf für die Reichsverfassung sich vorbereitete; er wurde Oberst der Bürgerwehr in Mannheim, das er bis nach der Schlacht von Waghäusel gegen die Preußen vertheidigte, war dann Generalstabschef in Rastatt, dessen Vertheidung er bis zur Uebergabe der Festung am 23. Juli leitete. Mit den anderen Vertheidigern wurde er standrechtlich zum Tode verurtheilt, aber zu sechsjähriger Zuchthausstrafe begnadigt, die er voll im Zellengefängniß zu Bruchsal verbüßte. Dann ging er nach London und von da nach Nordamerika, wo er von 1861 an als Specialcorrespondent der „Allgemeinen Zeitung“ den Kriegsereignissen folgte. Später trat er als Oberst in die Dienste der Union und war zuerst im Kriegsministerium und dann im Schatzamt angestellt. Im Jahre 1867 schickte ihn die „New-York Times“ als Specialcorrespondenten nach Berlin und im deutsch-französischen Kriege war er als Berichterstatter der „Neuen Fr. Presse“ und anderer Blätter thätig. Für ein solches Amt qualificirte ihn der Umstand ganz besonders, daß er nicht blos ein gewiegter Schriftsteller, sondern auch theoretisch und praktisch gebildeter Militär war. Die Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 besuchte er als Vertreter der Northern Pacific-Eisenbahngesellschaft. Im Jahre 1874 ließ er sich im badischen Wertheim nieder.

Trotz dieser unermüdlichen Thätigkeit in zwei Welthälften fand er Zeit zu mancherlei literarischen Arbeiten und zu historischen Studien. Seine lebhafte Phantasie begnügte sich nicht mit der Wirklichkeit, die oft traurig genug für ihn war, sondern er flüchtete sich auch mit Vorliebe in das Reich der Poesie und der Natur. So schrieb er u. A. ein Trauerspiel und ein dramatisches Märchen und gab eine Zeitschrift für Jäger und Naturfreunde heraus. Sein ganzes Sinnen und Trachten war aber auf die Befreiung des Volkes aus den Ketten des Despotismus und des Aberglaubens gerichtet. Hier führte er ebenso furchtlos und gewandt die Feder wie das Schwert, nur daß er mit der Feder glücklicher war. Viel Hindernisse schuf ihm indeß, namentlich in Deutschland, seine Aufrichtigkeit und der Mannesmuth seiner Ueberzeugung, die ihm verwehrte, an der üblichen Schönfärberei und Vertuschung der officiösen Geschichtsmacherei theilzunehmen. Sein Bruch mit dem Unternehmen der „Illustrirten Weltgeschichte“ rührte davon her. Vorher schrieb er die „Geschichte des niederländischen Freiheitskrieges“ (holländisch, Amsterdam 1844, sechs Bände) und „Abriß der Geschichte der Niederlande bis auf Philipp II.“ (Leipzig 1841); später „Erinnerungen aus meinem Leben“ (Amsterdam 1861, vier Bände). Er schrieb außerdem eine „Geschichte der Aurora von Königsmark“ (Leipzig 1847) und in englischer Sprache „Recolletions of my life“ (London 1868, drei Bände), „A life of adventure“ (London 1871, drei Bände) und „In France with the Germans“ (London 1872, drei Bände). Gegen den Absolutismus und das Verdummungssystem war namentlich sein Buch „Historische Denkmale des christlichen Fanatismus“ (Leipzig 1845, zwei Bände) gerichtet, das später unter dem Titel „Pfaffenspiegel“ in einen Band zusammengezogen wurde und kürzlich seine fünfte Auflage erlebt hat; ferner die 1875 in Bern erschienene „Goldene Legende“, in welcher alle Ungereimtheiten des Aberglaubens sehr wirksam zusammengestellt sind. Corvins Sprache ist ungemein frisch, lebendig, klar verständlich und etwas humoristisch angehaucht, dabei von inniger Liebe zur Menschheit, von unbestechlichem Gerechtigkeitsgefühl und von warmem Freiheitsdrang beseelt. Seine Schriften eignen sich darum vorzüglich als Lectüre für das Volk. Für dieses hat er auch noch zwei weitere Werke in Angriff genommen, eine „Geschichte der neuesten Zeit“ und eine „Historische Hauspostille“, aber es war ihm nicht mehr vergönnt, deren Vollendung zu sehen.

Zunehmende Kränklichkeit veranlaßte Corvin vor Jahren schon, sein Domicil in das Bad Elgersburg in Thüringen zu verlegen. Dort wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, daß eine Station im Gebirge ihm zu Ehren „Corvin-Hütte“ benannt wurde. Als er die gesuchte Heilung nicht fand, zog er nach Wiesbaden; zur Seite stand ihm als sorgsame Pflegerin seine Frau, eine geborene Frankfurterin Namens Gardini. In Wiesbaden bekam der alte kranke Mann noch mit der Staatsanwaltschaft zu thun: Die fünfte Auflage seines „Pfaffenspiegels“ war confiscirt worden, und gegen den Verfasser wurde Anklage wegen Gotteslästerung eingeleitet. Das Buch, das nur historische Wahrheit enthält, war in den Vierziger Jahren sogar unter der strengen sächsischen Censur — dazu noch unter einem katholischen König — unbeanstandet geblieben; im Jahre 1886 wird sein Verfasser wegen Gotteslästerung processirt. Der Tod hat indeß den alten Mann vor einer neuen Auflage seiner Bruchsaler Erlebnisse bewahrt. In Corvin ging ein Mann dahin von leuchtender Ueberzeugungstreue, unbeugsamem Freiheitssinn, weitem Herzen für das Volk. Sie sind nicht häufig, diese Männer, und darum wollen wir Corvin, der jetzt von einem mühevollen Leben ausruht, in gutem Andenken behalten.“

Die neuen Funde auf der Akropolis in Athen. Die athenischen Zeitungen berichten jetzt über die von Kabbadias auf der Akropolis in Athen geleiteten Ausgrabungen. Ungefähr in der Mitte des nördlichen Theiles hatte die französische Schule vor acht Jahren Nachforschungen angestellt, durch welche die Unterbauten eines unbekannten Gebäudes bloßgelegt wurden. Nachdem diese Ausgrabungen bis zu einer Tiefe von zwei Metern geführt waren, wurden sie aufgegeben, bis endlich neuerdings Kabbadias sie wieder aufnehmen konnte, nachdem die Archäologische Gesellschaft in Athen die Ausgabe genehmigt hatte. Zunächst beim Beginn der neuen Ausgrabung wollten Resultate nicht kommen. Da, am 5. Februar, gerade als der König bei dem Besuche der Akropolis sich der Ausgrabungsstätte näherte, rief einer der Arbeiter, der etwas Hartes unter seinem Spaten fühlte: „Eine Statue!“ Wenige Augenblicke nachher legte er einen prachtvollen Frauenkopf frei, den der König selbst in die Hand nahm und zu reinigen versuchte. Noch im Verlauf desselben Tages fand man zwei Statuen, dann eine dritte, dann vier Stelen, deren eine mit archaischer Inschrift versehen war, und endlich eine fünfte Stele, ein Weih-Geschenk. Alle Statuen zeigten auf den Haaren und Gewändern deutliche Bemalung. Am folgenden Tage, während Kabbadias im kleinen Museum der Akropolis mit der Ordnung seiner Funde beschäftigt war, meldete ihm ein Arbeiter, daß man das Bruststück einer großen Statue gefunden habe. Auf dem Fuße folgte diesem ein Anderer, der eine zweite Entdeckung meldete. Kabbadias eilte nach der Ausgrabungsstätte, bewunderte den erstgefundenen Torso, der trotz seiner Verstümmelung (Kopf und Beine fehlten) durch die Schönheit seiner Färbung und die Feinheit der Ornamente zur Bewunderung herausforderte. Bald legte man unter einem Haufen von Steinen eine ganze Reihe von Statuen frei, die der Länge nach hingelegt waren; ferner fand man drei Säulenschäfte, eine Stele mit Inschrift und den unteren Theil einer archaischen Statue. Daß man seitdem mit verdoppeltem Eifer die Ausgrabungen betreibt, wird nicht wunderbar erscheinen; mit Ungeduld erwartet man das Resultat der Nachforschungen über die Bedeutung des Gebäudes, unter dessen Trümmern man die Statuen entdeckt hat, und das zwei Meter unter dem Niveau des Erechtheion errichtet war. Jedenfalls scheint es sicher, daß die Statuen der besten Zeit der archaischen Kunst, das heißt dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert, angehören. Besonders der zuerst gefundene Kopf ist von einer vollendeten Schönheit; Kabbadias glaubt darin mehr ein Portrait als den Kopf einer Göttin erkennen zu müssen. Die entdeckten Köpfe tragen oben einen Metallstift, der zur Befestigung eines Ornamentes diente. Ein Kopf zeigt noch die aus Bergkrystall eingesetzten Augen. Die vorgestreckten Arme, die wohl meist Attribute hielten, sind leider sämmtlich abgebrochen. Um den Mund tragen sie das bekannte starre Lächeln, eine Eigenthümlichkeit der archaischen Bildnerkunst.

Strenge Winter. Die plötzlich eingetretene strenge Kälte bietet den Anlaß, sich früherer strenger Winter zu erinnern. Die „Wes.-Ztg.“ bringt aus der Witterungschronik eine Reihe bemerkenswerther Daten: Aus den ältesten Zeiten wird z. B. von dem strengen Winter des Jahres 401, wo das Schwarze Meer, und des Jahres 866, wo das Adriatische Meer zugefroren war, berichtet. 1683 wurde das Eis der Themse mit Lastwagen befahren und 1716 wurde auf dem Themseeise ein Markt eingerichtet. Der Winter 1708/9 währte 130 Tage, vom 3. December bis Mitte April, er trat im Süden wie in Nordeuropa gleich streng auf, und es klingt wie ein Märchen, wenn wir lesen, daß das Adriatische Meer gefroren war und Lastwagen auf dem Golf von Genua verkehrten. Die Ostsee war von der Küste ab 10 Meilen mit dickem Eis belegt; über den Pas de Calais passirte man zu Fuß wie zu Pferde. Auf den Landstraßen ereigneten sich zahlreiche Erfrierungsfälle. Erst im Mai trat Thauwetter ein, es folgten Ueberschwemmungen und verheerende Krankheiten. 1718 war wiederum ein strenger Winter; das Wattenmeer an der schleswig-holsteinischen Küste war mit dickem Eise belegt, so daß man von den Inseln Pellwarm und Nordstrand über das Eis nach Husum gelangen konnte. Im Jahre 1728 begann der Winter am 25. November und währte bis zum 1. Mai 1729; wiederum war die Ostsee mit Eis bedeckt. Im Winter 1739/40 waren die deutschen Flüsse schon am 5. November durch Eis geschlossen und die Kälte währte bis Mitte April gleich andauernd in Deutschland wie in England. Die Winter 1782/83 und 1783/84 waren lang und schneereich. 1788/89 war die Kälte in Mitteleuropa streng, und die großen Flüsse waren mit mehrere Fuß dickem Eis belegt. 1798/99 trat die Winterkälte erst Ende December ein, währte aber dann bis Mitte April. In diesem Winter wurden als höchste Kältegrade (Réaumur) verzeichnet: Wien — 18 Gr., Augsburg — 25 Gr., Abo in Finnland — 37 Gr., Tornea — 42 Gr. Der Winter der Jahre 1812/13 ist wegen seiner Strenge und langen Dauer bekannt, schon Anfang November zeigte das Thermometer — 8 Gr. Der nächste strenge Winter war 1829/30. Schon am 3. November trat er mit scharfem Ostwinde und einer Temperatur von — 14 Gr. ein, eine zahlreiche Flotte größerer und kleinerer Fahrzeuge war in die Weser eingelaufen, nur ein Theil derselben erreichte den damaligen einzigen Hafen der Unterweser, Brake; an fünfzig Fahrzeuge mußten am Strande bis nach Großensiel hin fest machen. Bald war das Eis der Weser fahrbar und ein Tummelplatz für Schlitten und Schlittschuhläufer, Lastwagen kamen heran und löschten die Ladung der Schiffe. Noch am 27. Februar war die Kälte 15 Grad. Erst zu Anfang März trat Thauwetter ein und glücklich, ohne Schaden, kamen die Schiffe, welche 149 Tage im Eise, wie der Nordfahrer sagt „besetzt“ gewesen waren, wieder frei. Der Winter 1840/41 war wiederum ein langanhaltender mit gewaltigem Schneefall in ganz Deutschland. Mit einigen Unterbrechungen — im Januar trat große Wassersnoth ein — währte die Kälte vom 4. December bis 5. März. Strenge Winter waren 1844/45, 1847/48 und 1861/62. 1844/45 währte die Kälte, welche schon am 2. November eingesetzt hatte, bis 23. März. Ein abnormer Winter in Bremen war 1854/55. Bis Ende des Jahres war die Witterung milde; gegen Weihnachten traten Hochwasser, gegen Ende des Jahres heftige Weststürme ein. Am 14. Januar strenge Kälte mit heftigen Schneefällen. Die Kälte währte bis 1. März, am 6. März Eisgang der Weser mit nachfolgender Ueberschwemmung. An höchsten Kältegraden (Reaumur) wurden in Bremen beobachtet: 23. Januar 1829, 27. Februar 1830, 18. Januar 1838 — 15,11; im December 1871 und 1876 — 14,22 und am 3. December 1880 — 14,5.

Arbeiten für die Errichtung dieser Bahn gebraucht; als besonderen Lohn erhielten sie dann an der Bahnroute liegende Landstriche von 25—60 Hektaren unbebauten und uncultivirten Landes. Auf diese einfache Art und Weise ist diese große Andenbahn hergestellt worden, welche hoffentlich viel zu einer Erschließung der von der Natur reich gesegneten, aber bisher von der Cultur furchtbar vernachlässigten Norddistricte Süd-Amerikas beitragen wird!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. März.

* **Aus Regierungskreisen.** Der „Oberschl. Anz." theilt unter aller Reserve mit, es verlaute, der Präsident der königlichen Regierung von Oppeln, Graf von Zedlitz-Trützschler, sei bestimmt, den Oberpräsidenten der Provinz Posen, von Günther, der seines vorgeschrittenen Alters wegen aus dem Dienste zu scheiden gedenkt, im Amte zu ersetzen.

* **In Sachen Stadtgemeinde Breslau wider den Verein christlicher Kaufleute** wurde heute Vormittag 9 Uhr unter Leitung des Landgerichtsraths Kern auf dem Grundstück der Gesellschaft Zwingerplatz 4 behufs Besichtigung des abzutretenden Areals ein Localtermin abgehalten, in welchem Architekt Brost von hier als Sachverständiger vernommen wurde. Das schriftliche Gutachten wird von dem Sachverständigen später dem Gericht eingereicht werden.

≅ **Zum Bahnbau Oppeln-Neisse.** Nachdem die Geleispläne der beiden in Falkenberg und Graase zu errichtenden Bahnhöfe gehörigen Orts und in der vorgeschriebenen Zeit zur öffentlichen Kenntnißnahme ausgelegen haben und Einwendungen dagegen nicht erhoben worden sind, ist zu deren Ausführung nunmehr die landespolizeiliche Genehmigung ertheilt worden.

• **Kunstnotiz.** Herr Lichtenberg theilt uns mit, daß die Gräf-Ausstellung in seinem Salon, Schweidnitzerstr. 36, eine anerkennende Aufnahme und überaus zahlreiche Betheiligung seitens des Publikums findet, — besonders lebhaft ist der Besuch der Ausstellung in den Abendstunden, während welcher die Gemälde durch effectvolle Reflectoren künstlich beleuchtet werden. Anderweitiger Arrangements wegen kann die hiesige Ausstellung nur kurze Zeit währen. Neu hinzugefügt ist der Gräf-Ausstellung eine Reproduction des Porträts des Generalfeldmarschalls Grafen Roon, welches bekanntlich sich in der königl. Nationalgalerie in Berlin befindet.

Der Gesundheitszustand im Monat Februar war, wie gewöhnlich, etwas besser als im Januar. In der Regel sind Kranken- und Sterbezahl im Februar geringer, als im Januar und März, auch abgesehen von der Differenz von 3 Tagen; die Regel wird nur aufgehoben, wenn etwa eine erhebliche Epidemie im Februar herrscht; das gewöhnlich günstigere Verhalten des Februar tritt je nach der Witterung stärker oder schwächer hervor, so weit es überhaupt von der Witterung bedingt ist und nicht etwa durch besonders schlechte hygienische Zustände nachtheilig verändert wird. In der Regel ist der Februar weniger kalt als der Januar, und weniger feucht und stürmisch als der März. Ist der Februar kälter als der Januar, wie es dieses Jahr der Fall war, so sind Schwindsucht, Lungenentzündung und andere Respirationskrankheiten in vermehrter Zahl vorhanden, aber die im Allgemeinen schlimmeren Arten von Krankheiten, die zymotischen und infectiösen, die vorzugsweise mit Blutverderbniß und wie man jetzt ganz allgemein annimmt, mit der Entwicklung zahlloser Microben, Bacillen verbunden sind, treten seltener auf, zumal wenn gleichzeitig große Trockenheit herrscht; eine Abweichung der regelmäßigen Witterung nach der Richtung hin, daß es vorzeitig zu warm wird, kommt bei uns öfter vor, als die, daß er zu kalt ist, und in jenem Falle tritt dann oft zu zeitig ein rascher Eisgang mit Hochwasser und Ueberschwemmung ein, die leicht längs der Ufer und Tieflagen Wechselfieber, Scorbut, Unterleibsanschoppungen, Gelbsucht und selbst Typhus herbeiführen. Wie der diesjährige Januar, war auch der Februar hier frei von Epidemien; beide Monate waren noch ziemlich gut, nachtheilig doch aber insoweit, daß Schwindsucht und überhaupt Respirationskrankheiten in den mittleren Lebensaltern und mancherlei chronische Krankheiten dieser und anderer Organe durch die so lange anhaltende Kälte in den höheren Lebensaltern von 60 Jahren ab mehr Opfer als gewöhnlich sonst hinwegrafften, wenn auch die Schwindsucht im März und Mai nicht selten noch größere Mortalität herbeiführt.

Der Februar war rauh, kalt, trübe, neblig, trocken, viel mehr wie gewöhnlich, der Himmel fast stets bedeckt, die Sonne ließ sich wochenlang nicht blicken, und wenn sie ja einmal scheu auslugte, zog sie sich doch bald wieder hinter einen bald dichteren, bald dünneren Nebelschleier zurück. In den ersten 6—7 Tagen 1—2 mal ein wenig Regen und Schnee und noch 1—2 mal Schnee nachher, den 20. und 21., aber im Ganzen doch trocken, im Gegensatz zum Januar; Reif, Nebel und Frost fast jeden Tag. Nebel Morgens, Abends und unterm Tage, abwechselnd manchmal mit heiterem kurzen Sonnenschein. Die vier letzten Tage zum Monatsschluß brachten heiteres Wetter, obwohl sehr kalt und empfindlicher bei bewegter Luft. Temperatur durchschnittlich Mittags —1,8, Abends —3,9, Morgens —5,8, im Monatsmittel —3,6, Norm. —1,1, Max. + 3,4, den 1. —12,8, den 7. Morgens und den 28. —19,9. Der Februar war um so viel kälter, als der Januar es zu wenig war. Wir haben kältere und selbst anhaltendere Winter gehabt, aber selten, die so spät anfingen; vielleicht haben die bisher noch latenten Kometen Schuld. Bar. 752,3 mm, Norm. 747,5 von 732,0, den 2. bis 771,4, den 8. Dunstdruck 3,0 mm, Dunstsättigung 86 pCt.; bei den vielen Nebeln des Morgens oft bis zum Sättigungspunkt S. O., O. und N. O. Niederschläge etwa 7 mm, ca. 1/5 der Norm. Für Alte und Kranke war diese anhaltend kalte Witterung unerquicklich und wie Alles Unangenehme, besonders langwierig.

Gestorben ca. 580, an 100 weniger, als im Januar vorher, und an 50 weniger, als in dem warmen Februar 1885. Von den 580 Gestorbenen waren 40—50 mehr männl. als weibl. Kinder bis 1 Jahr alt 27 pCt., mit denen bis 10 Jahr 35 pCt. der Gesammtsterblichkeit, gering für Breslau, wo im Juli über 50 pCt. starben. Von den 155 im 1. Lebensjahr Verstorbenen waren 45 bis 6 Wochen alt, 71 standen im Alter von 60—70, von 30—40 J. 60 = 41 m., 19 w., von 70—80 J. 41 = 13 m., 28 w., 1 m. 94 und 1 w. 93 Jahr alt. An Schwindsucht sind einige 90 gestorben, an Lungen- und Luftröhrenentzündung (Bronchitis) ca. 50, an chron. Respirationskrankheiten einige 70, an Croup und Keuchhusten je 3 bis 4. Die Respirationskrankheiten rekrutiren ihre Opfer aus allen Lebensaltern, und betragen die Sterbefälle daran bei uns mehr als ein Drittel aller Sterbefälle; im Winter und in diesem Februar mehr als im Sommer und bei milderer Witterung O., N. und NO. und Orte und Zeiten, in denen diese vorwalten, sind gefährlich für Lungenkranke. An Darmkatarrh sind ca. 30 gestorben, an Brechdurchfall 4 Kinder, an Krämpfen einige 40, an Schlagfluß 8 oder 9, das ist gering, zumal für Breslau, wo Schlagfluß stets ein ziemlich hohes Contingent zur Mortalität stellt, steigt in ungesunden Zeiten und ist somit die geringe Zahl ein Beweis, daß der Februar im allgemeinen gesund war, trotz des beständig trüben Himmels und der vielen Nebel, Witterungsverhältnisse, die bei höheren Temperaturen dem Schlagfluß, den Krämpfen und anderen Nervenkrankheiten eher Vorschub leisten, an anderen Gehirnkrankheiten einige 20, hierzu gehören zum großen Theil Gehirnentzündung, die meisten dieser Fälle bei Kindern über 1 Jahr alt und in der Regel monatlich 3—4 Erwachsene, an Diphtherie etwa 12, auch gering, von Scharlach und Masern habe ich bis Mitte Februar keinen Todesfall verzeichnet gefunden, auch von Typhus nicht, doch waren von Scharlach ca. 20 Krankheitsfälle, ebenso viel von Diphtherie und etwa 10 von Masern angemeldet. Selbstmord 3—4, verunglückt 8, dabei 1 w., 2 Jahre, verbrüht.

Die Geburten übertrafen die Sterbefälle um ca. 60 die Woche. Todtgeboren 14 m., 14 w. Außerehelich 1:6 der Geborenen und 1:5 der in der Ehe Geborenen.

Der Charakter des diesjährigen Winters war wohl in der ganzen nördlichen Halbkugel im Allgemeinen ziemlich gleich. Er fing spät mit starkem Schneefall und an vielen Orten mit heftigen Schneewehen an, brachte strengen Frost im Januar, dem in einigen Gegenden, besonders in Nordamerika, ein Anschwellen der Flüsse und Ströme theilweise mit Ueberschwemmungen folgte, die in den Anfang des Februar hineinreichten, erneuerte aber hier das Frostwetter und setzte es in Europa mit allmäliger Steigerung fort; am 31. Januar Gewitter mit Hagel in Dortmund. Anfang Januar Schnee und strenge Kälte in England und Schottland, doch waren einige Flüsse aus ihren Ufern getreten; Schneestürme in Königsberg den 4., Stürme und Ueberschwemmung in Algier, so in Philippeville. Erderschütterungen in M.-Sialla, Regen in Spanien bei Frost im übrigen Europa. Mitte Februar Regen in Neapel und leichte Erderschütterung in Calabrien, in Barnaal, Sibirien Kälte von — 46 C. Ueberfluthung in Tunis und in Nordamerika nach Regen im Alleghanny-Gebirge; der Delaware, Lehaig, Sesquehanna, Hudsonriver und Mississippi brachten Ueberschwemmungen zu Wege in Philadelphia, Trenton, Troye und anderen Orten, dann arger Frost und strenger Winter vom Eismeer und den Gebirgen herab, im Norden bis Texas und Mexico herab im Süden, Schnee in der Stadt Mexico, was seit 30 Jahren nicht dagewesen. Der Schaden an Baum- und Feldfrüchten und an Vieh unermeßlich, die theils durch Frost und Schnee, theils durch Nahrungsmangel zu Grunde gingen, auch viele Menschen erfroren, ertrunken, verhungert, so z. B. eine Auswandererfamilie, 8 Personen, bei Oberlin in Kansas erfroren. Der Vesuv ergoß stärkere Lavamassen nach der Nord-Ostseite und in Karakiona auf Korfu hat sich eine weite 6 Meter tiefe Erdschlucht gebildet, am 26. arger Sturm im Meer und der atlantischen Küste von Nordamerika.

Breslau hatte ca. 25 † : 1000 Einw. per Jahr berechnet, ebenso viel etwa Paris, Straßburg; etwas mehr als Breslau hatten Warschau, Hamburg, München, Königsberg, Posen, Altona, Amsterdam, Liverpool u. a., viel mehr Petersburg, Rom, Odessa, Venedig, Chemnitz, Essen, Bochum, Köln, auch Wien, Prag und Pest; Berlin im Ganzen etwas besser, mehr noch Frankfurt a. M., an manchen Orten differirten die Distanzen in den einzelnen Wochen beträchtlich, wohl durch die intercurrirende Wärme und Nässe der ersten Woche herbeigeführt, während Breslau in den ersten Wochen 24,33, 27,8, 22,71 † : 1000 hatte, hatte Stettin einmal 30 und und dann 20 † : 1000 Einw. und umgekehrt Würzburg in der ersten Woche 18, in der zweiten 30. Locale Verhältnisse und Epidemien influiren mit darauf.

Wie hier waren auch anderweitig die Lungenkrankheiten vorwaltend und die infectiösen zurückgetreten, in London z. B., das in der 1. Woche des Februar bei 2739 Geburten 1983 Todesfälle hatte, war kein Todesfall durch Blattern, Typhus oder Cholera herbeigeführt. Paris hatte in der Woche vom 7. bis 13. von 1135 Todten nur 10 Typhustodesfälle, was für Paris, wo Typhus abdominalis (Typhoid) fast epidemisch ist, sehr gering ist, aber an Schwindsucht 198; in Petersburg dagegen starben 20 die Woche an Typhus abdominalis und 7 an Flecktyphus und recurrens; in Warschau an Typhus abdominalis 12—14 die Woche, in Hamburg 8; in Olpuch, einem Dorfe Kreis Berent, Typhus abdominalis, soll von da nach Barloggen und Karaschin eingeschleppt worden sein, woselbst 1 resp. 2 Todte, in Olpuch waren ca. 17 Todte, jetzt nur noch 6 Kranke. Noth soll im Orte nicht herrschen. An Diphtheritis starben in Berlin durchschnittlich die Woche einige 30, in Wien 16—20; sie herrschte stark in Torgau, auch Erwachsene wurden ergriffen, item in Goltinsa Umgegend von Kiel und bei Halle, in Hainewaldau bei Zittau, in Schwetz mit Scharlach; Scharlach in Petersburg, Schleswig, Christiania, Masern in Pest, Rom, Amsterdam u. a. O., auch im Lager zu Nisch. Blattern in Wien, Pest, 10—12 Todte in einer Woche, in Rom 12, Venedig 6, Paris 6 und in 3—4 gr. Städten je 2—3 Todte; in Schöneberg im Schulgebäude 1 oder einige krank daran. Mumps noch in Frankfurt a. O. und in Nürnberg, dort 50—60, hier 10—15 krank. Von der bereits im Januar in der Waisenanstalt zu Bunzlau aufgetretenen granulösen Augenliderentzündung sind bis ca. Mitte Februar 90 Kinder betroffen worden; die Anstalt hat 260 Zöglinge; auch in der katholischen Schule zu Erin trat diese epidem. Bindehautaffection auf, in Schweidnitz erloschen. Von der Cholera wurde nachträglich gemeldet, daß in Spanien vom 27. Januar bis 7. Februar 218 Kranke und 89 Todte, in Tarifa, Pr. Cadix, vom 23. bis 27. Januar 17 Todte, im Departement Finisterre, Frankreich, vom 22. bis 29. Januar 3 Todte, und in Gulenzano bei Verona 1 Todter; ein Fall von Cholera nostras in Laurahütte; in Harburg haben 3 Personen Schweinefleisch gegessen, von dem sie wußten, daß es trichinenhaltig ist, und sie erkrankten daran, und in Züllichau 30 Personen an Trichinose erkrankt; in Kattowitz 3 Personen durch Ricinusbohnen vergiftet, 1 todt. Der ostindischen Regierung ist ein mit 1000 Unterschriften der vornehmsten Personen von Calcutta versehenes Promemoria eingereicht worden, worin die Sanirung dieser Stadt, einer der Hauptquellen der Cholera, beantragt wird. Der Hafen von Rio Janeiro ist von der deutschen Regierung für Gelbfieber verdächtig erklärt worden.

Dr. Finckenstein.

A. **Hirschberg,** 3. März. [Der hiesige Vorschußverein] hat jetzt zum Andenken an die Feier des 25jährigen Jubiläums einen Bericht über seine bisherige Thätigkeit zusammengestellt, dem wir Folgendes entnehmen: Am 4. December 1860 versammelten sich, nachdem in den Kreisen unserer Bürgerschaft das Bedürfniß der Gründung eines Creditinstituts hierselbst schon längst ein allgemeineres geworden, 12 Mitglieder des damaligen Handwerkervereins, um über die Frage der Errichtung einer Vorschußkasse in Hirschberg zu berathen und zu beschließen. Das Resultat der Berathung war der einstimmige Entschluß, hier eine solche Kasse zu gründen, worauf sofort auch die Wahl des Vorstandes erfolgte. Als Statut des nunmehr constituirten „Vorschußvereins" wurden mit einigen Modificationen die Satzungen des Delitzsch'er Vereins en bloc angenommen. In der ersten Ausschußsitzung vom 11. December wurde die Besoldung der Kassenbeamten festgesetzt. Die erste Generalversammlung fand am 4. Januar 1861 statt. In derselben unterzeichneten die Mitglieder die Statuten. Am 5. April wurde wieder eine Generalversammlung abgehalten, in welcher der Anschluß an den Centralverein der Deutschen Genossenschaft erfolgte. Am 9. Juli desselben Jahres gelangte der Antrag des Ausschusses, mit dem Vorschuß-Geschäft eine Sparkasse zu verbinden, zur Annahme. Der Zinssatz für Vorschüsse betrug im Anfange 14 1/3 pCt., doch wurde er schon am 8. October 1861 auf 10 pCt. und im Juli 1863 auf 8 pCt. herabgesetzt. Am 1. Februar 1865 erfolgte der Anschluß des Vereins an den Schlesischen Provinzialverband der deutschen Genossenschaften. Pfingsten 1868 fand hier ein Genossenschaftstag statt. — Am 18. October 1871 beschloß die Versammlung die Herabsetzung des Maximal-Zinsfußes für gegebene Vorschüsse auf 6 2/3 pCt. Den 4. März 1874 erfolgte die Erhöhung des Maximal-Geschäftsantheils der Mitglieder von 600 auf 1000 Mark. Am 28. October 1881 fand zum ersten Male die Wahl des Vorstandes auf 5 Jahre statt. Im Jahre 1885 hatte der Verein einen bedeutenden Verlust durch die Wechselfälschungen und den Concurs des Fabrikbesitzers Erfurt. Dieser Verlust wurde aber durch den günstigen Stand des Reservefonds geregelt. Das gegenwärtige Vermögen des Vereins beträgt trotz dieser Calamität immer noch über 200 000 M., ein Beweis, daß der Verein sich in gesunden Bahnen bewegt. Der Geschäftsumsatz betrug im letzten Vereinsjahre in Einnahme 2 659 018 M. und in

---

♃ **Breslau,** 4. März. [Von der Börse.] Für Creditactien und ausländische Renten machte sich sehr feste Tendenz bemerkbar. 1884er Russen konnten heute den Paricours erreichen. Der Verkehr in russischen Werthen war ein animirter. Laurahütte-Actien lagen auch heute matt.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Mainz-Ludwigshafen 98,50 bez., Galizier 82,50 bez., Ungar. Papierrente 77,25 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 84,50—84,65—84,60 bez., Russ. 1880er Anleihe 87,75—87,90 bez., Russ. 1884er Anleihe 99,85—100 bez., Russ. Orient-Anleihe II 63 bez., Oesterr. Credit-Actien 496,50—496—499 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 83,50 bez. u. Br., Russ. Noten 201,75 bez. u. Gd., Deutsche 4% Hypotheken-Pfandbriefe 101,20 bez. u. Gd., Türken 15,90 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 4. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 496, 50. Disconto-Commandit —, —. Sehr fest.

Berlin, 4. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 497, —. Staatsbahn 408, —. Lombarden 206, —. Laurahütte 83, 50. 1880er Russen 87, 90. Russ. Noten 202, —. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 60. 1884er Russen 100, 10. Orient-Anleihe II. 63, —. Mainzer 98, 20. Disconto-Commandit 208, 40. Fest.

Wien, 4. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 297, 20. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 82. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 4. März, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 298, 10. Ungar. Credit —. Staatsbahn 252, 75. Lombarden 126, 10. Galizier 204, 40 Oesterr. Papierrente 85, 90. Banknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 104, 82. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 169, —. Fest.

Frankfurt a. M., 4. März. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —.

Paris, 4. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 4. März. Consols —, —. 1837er Russen —, —. Wetter:

Wien, 4. März. [Schluss-Course.]

	Cours vom			Cours vom	
1860er Loose	Nicht eingetroffen.		Ungar. Goldrente	Nicht eingetroffen.	
1864er Loose			4% Ungar. Goldrente		
Credit-Actien			Papierrente		
Ungar. Credit-Actien			Silberrente		
Anglo			London		
St.-Eisenb.-A.-Cert.			Oesterr. Goldrente		
Lomb. Eisenbahn			Ungar. Papierrente		
Galizier			Elbthalbahn		
Napoleonsd'or			Wiener Unionbank		
Marknoten			Wiener Bankverein		

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 4. März 1886.

Berlin, 4. März, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.) Tendenz: Sehr fest.

Oesterr. Credit 500,50,
Lombarden 206,—,
Franzosen 408,—,
Mainz-Ludwigshafen 98,25,
Marienburger 54,75,
Ostpreussen 93 1/8,
Disconto-Commandit 209,—,
Laurahütte 83,50,
4% Ungar. Goldrente 84 5/8,
1880er Russen 88,—,
1884er Russen 100,25,
Russische Noten 202,—.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 4. März. 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

	Cours vom			Cours vom	
Oesterr. Credit . . ult.	Nicht eingetroffen.		Gotthard . . . . ult.	Nicht eingetroffen.	
Disc.-Command. ult.			Ungar. Goldrente ult.		
Franzosen . . . . ult.			Mainz-Ludwigshaf. .		
Lombarden . . . . ult.			Russ. 1880er Anl. ult.		
Conv. Türk. Anleihe			Italiener . . . . ult.		
Lübeck-Büchen . ult.			Russ. II. Orient-A. ult.		
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.			Laurahütte . . . . ult.		
Marienb.-Mlawka ult			Galizier . . . . ult.		
Ostpr. Südb.-St.-Act.			Russ. Banknoten ult.		
Serben			Neueste Russ. Anl.		

Producten-Börse.

Berlin, 4. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 153, 25, Sept.-Oct. 163, 50. Roggen April-Mai 137, —, Sept.-Oct. 141, —. Rüböl April-Mai 44, —, Sept.-Oct. 46, —. Spiritus April-Mai 37, 80, Juli-August 39, 90. Petroleum März 23, 90. Hafer April-Mai 126, 50.

Berlin, 4. März. [Schlussbericht.]

	Cours vom			Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl.	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Septbr.-Octbr.		
Roggen.					
April-Mai			Spiritus.		
Mai-Juni			loco		
Septbr.-Octbr.			April-Mai		
Hafer.			Juli-August		
April-Mai			August-Septbr.		
Mai-Juni					

Stettin, 4. März. — Uhr — Min.

	Cours vom			Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Septbr.-Octbr.		
Roggen.			Spiritus.		
April-Mai			loco		
Septbr.-Occtbr.			April-Mai		
			Juni-Juli		
Petroleum.			Juli-August		
loco					

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Max Neubürger, in Firma Hirschfeld & Neubürger, Berlin. — Cigarrenfabrikant Hermann Holzapfel, Blankenburg. — Restaurateur Johann Friedrich Emil Adolph, Dresden. — Oscar Sippel & Co., Frankfurt a. M. — Kaufmann Hugo Guthmann, Frankfurt a. O. — Kaufmann J. Reinhold, Nikolaiken i. Ostpr. — Kaufmann Moritz Fürstenberg, Britz. — Mechaniker Karl Schopfer, Villingen. — Glaswaarenhändler Fridolin Gürtler, Berlin.

Schlesien: Kaufmann Paul Rohner zu Neustadt OS.; Concurs-Verwalter: Kaufmann Hermann Rudolph (in Firma „J. C. Rudolph"); Termin: 23. März.

Ausgabe 2 652 250 M. Der Verlust betrug 18 974 M. Der Reservefonds weist noch 11 572 M. auf. Das Mitglieder-Guthaben beträgt 195 964 M. — Mitglieder waren am Ende des vorigen Jahres 545.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. März. In der heutigen Bundesrathssitzung gelangte der Antrag Preußens, betreffend den Gesetzentwurf über Heranziehung von Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben, zur Berathung.

London, 4. März. Der „Standard" meldet: Die Regierung autorisirte Dufferin, die Einverleibung Birma's mit Indien formell zu vollziehen, da die frühere Proclamation nur Fürsorge traf für die einstweilige Verwaltung des Landes.

Literarisches.

Moritz Brosig, Sechs Präludien und Fugen für Orgel, Op. 60. Zwei Hefte. Leipzig, F. E. C. Leuckart. — Auf dieses vor Kurzem erschienene Werk Prof. Dr. Brosig's machen wir die musikalischen Kreise um so lieber aufmerksam, als es nicht nur für Lehrzwecke, sondern auch in hervorragender Weise geeignet erscheint, bei Kirchenconcerten, die in Bezug auf Orgelmusik mitunter recht viel zu wünschen übrig lassen, Verwendung zu finden. Ueber den musikalischen Werth eines neuen Orgelwerkes von Brosig kann eine Meinungsdifferenz kaum statthaben und diejenigen, die da behaupten, daß speciell Fugen in neuerer Zeit nicht mehr geschrieben werden könnten, mögen sich das neueste Werk unseres Autors ansehen, um von ihrer unhaltbaren Ansicht zurückzukommen. Alles, was Brosig veröffentlichte, ist vornehm erdacht und vornehm durchgeführt. Schablonenarbeit, wie sie Fugenschreiber liefern, denen die Form Hauptsache und der musikalische Stimmungsgehalt nebensächlich ist, ist bei Brosig undenkbar. Einfach, würdevoll, Alles für die Bedeutung und Technik des Instrumentes Unpassende streng ausschließend, hält sich Brosig an die überkommenen Vorbilder, giebt aber Eigenartiges, das unschwer den modernen Meister erkennen läßt. Ein großer Vorzug der sechs Fugen ist ihr angemessener Umfang, d. h., deutlicher zu sprechen, ihre Kürze und ihre im Verhältniß zur Wirkung relativ leichte Ausführbarkeit, Vorzüge, die ihrer Verbreitung nur förderlich sein können. —d—

Erniedrigte und Beleidigte. Roman von Theodor Dostojewski. Aus dem Russischen übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Konstantin Jürgens. Berlin und Stuttgart. W. Spemann (Collection Spemann). — Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man heut das besondere Verdienst von Spemann, Deutschland mit der ausländischen Literatur und mit den besten Federn anderer Nationen, deren es ja doch außer den deutschen auch noch giebt, in bequemer und geschickter Weise bekannt gemacht zu haben, besonders hervorheben. — Das deutsche Lesepublikum bezeugt seine Dankbarkeit durch reichlichen Genuß der dargebotenen Lesefrüchte. Zu den angenehmsten derselben gehört das vorliegende Buch. Die russische Sprache soll die am schwersten zu erlernende sein — es ist in gewissem Sinne auch recht schwer, russische Romanschreiber lesen zu lernen. Strenge, manchmal bis zur Grenze des Erlaubten gehende Naturalisten und Realisten, machen sie uns, die wir leider gar zu sehr, um uns eines technischen Ausdrucks zu bedienen, denaturirt sind, manchmal vor der unbarmherzigen Wirklichkeit schaudern. — Zu den Besten dieser Realisten gehört Dostojewski und wir müssen sagen, daß die Schilderungen der russischen Gesellschaft nicht wie bei vielen seiner Landsleute etwas specifisch Nationales haben — daß man ihm gegenüber nicht sagen kann „so kann es nur in Rußland sein", sondern daß er wahrhaft menschliche Vorkommnisse mit einer Meisterschaft schildert, daß sie uns körperlich erschüttern. Den Vorzug der Realisten — die Schärfe und Wahrheit der Schilderung der Dinge, die unbarmherzige Bloßlegung gesellschaftlicher Wunden und Schäden — theilt Dostojewski mit den Besten. Er hat aber außerdem das nicht Allen gegebene Talent, von einem höheren Standpunkt als dem des Criminalisten oder des Irrenarztes seine Menschen zu schildern und ihnen das versöhnende Element menschlichen Irrens auf ihrem Lebensweg mitzugeben. S.

Deutsche Sport- und Spiel-Zeitung. (Verlag von Max Mittag in Berlin.) Diese Wochenschrift, das officielle Organ verschiedener Sport-Clubs macht es sich zur Aufgabe, die Interessen der verschiedenen Sports zu vertreten und neben Sport-Unterhaltung auch Sport-Belehrung zu bieten. Um einen Beweis der Vielseitigkeit dieses bereits im zweiten Jahre erscheinenden Blattes zu liefern, wollen wir den Inhalt einer Nummer desselben aufzählen. Dieselbe bringt: Der Sport im Laufkreise des Wassers. Vom Radfahrer-Rennplatze. Modesport. Radfahren und Rudern. Sportausdrücke. Seeotterjagden. Thätigkeitswechselsport. Der Eissport. Gesellschaftsspiele. Das magische Quadrat. Rathaufgaben. Verstandes- und Glücksspiele. Schachlitteratur. Spaßhafte Kunststücke. Erfindungen auf dem Gebiete des Sports und des Spiels. Sprudel. Buntes Allerlei. Zeitgeschichtliche Sportnachrichten. Briefpost. — Wir empfehlen die Zeitung Allen, die sich für die Belebung des Sinnes für edlere Vergnügungen des Geistes und des Körpers interessiren. —t.

Handels-Zeitung.

Breslau, 4. März.

* **Vom Berliner Geldmarkt.** Die „Voss. Ztg." schreibt unterm 3. März c.: Das Angebot für tägliches Geld erreichte an der heutigen Börse abermals einen sehr bedeutenden Umfang, während für Disconten bei einem Zinssatz von 1½ pCt. lediglich Käufer am Markt waren. 3½proc. preuss. Consols stellten sich bei lebhaften Umsätzen um 0,30 Procent höher; hingegen blieben 4proc. Consols unverändert. Deutsche Reichsanleihe büssten 0,20 pCt. ein. — Wie schon vor einiger Zeit in Aussicht stand, ist nunmehr bestimmt worden, dass die Anstalten der Reichsbank künftig auch Wechsel auf Inowrazlaw zu denselben Bedingungen wie auf andere Bankplätze ankaufen.

* **Differenzgeschäfte.** In der Schweiz besteht folgende gesetzliche Bestimmung: „Aus Spiel und Wette entsteht keine Forderung, dasselbe gilt von Darlehen und Vorschüssen, welche wissentlich zum Behufe des Spiels oder der Wette gemacht werden, sowie von solchen Lieferungs- und Differenzgeschäften über Waaren oder Börsenpapiere, welche den Charakter eines Spieles oder einer Wette haben."

Marktberichte.

§ **Frankenstein,** 3. März. [Vom Productenmarkt.] Auf heutigem Wochenmarkte war die Zufuhr von Getreide kleiner als vor acht Tagen, die Nachfrage jedoch unverändert, weshalb die vorwöchentlichen Notirungen mit Ausschluss der Roggenpreise zu Gunsten der Producenten eine Aenderung erlitten. Weizen erzielte einen Preisaufschlag per 100 Klgr. von 0,20 M. in höchster und von 0,30 M. in mittlerer Qualität, desgl. Gerste von 0,20 M. in höchster, 0,30 M. in mittlerer und 0,10 M. in niedrigster Qualität und Hafer von 0,30 M. in höchster, 0,60 M. in mittlerer und 0,10 M. in niedrigster Qualität. Weizen niedrigster, sowie Roggen höchster und mittlerer Qualität blieben unverändert, Roggen niedrigster Qualität ging um 0,10 M. im Preise zurück. Erbsen wurden um 1 M. und Eier das Schock um 0,10 Mark theurer als vor acht Tagen gekauft. Kartoffeln, Heu, Stroh und Butter behielten die vorwöchentlichen Preise bei. Nach den amtlichen Preisaufzeichnungen wurde gezahlt per 100 Klgr. Weizen 13,60—14,50 bis 15,10 M., Roggen 12,10—12,50—12,90 Mark, Gerste 11,30—12,30—13,00 M., Hafer 13,40—14,30—14,70 M., Erbsen 17,00 Mark, Kartoffeln 2,50 Mark, Heu 7,20 M., Stroh 4,50 M., Butter per Kilogr. 2,20 M. und Eier das Schock 2,60 M.

Löwen i. Schl., 3. März. [Marktbericht von J. Gross.] In Folge der strengen Kälte und heftigen Windes war der heutige Landmarkt so schwach befahren, dass keine Notirungen zulässig sind.

Neustadt OS., 3. März. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Wochenmarkt war nur schwach befahren. In Folge dessen hielten Eigner auf höhere Forderungen für alle Cerealien und setzten dieselben auch grösstentheils durch. Es wurde bezahlt: Der Sack Weizen per 85 Klgr. Brutto 12,00—12,80 Mark = 100 Klgr. Netto 14,30—15,20 Mark, der Sack Roggen per 85 Klgr. Brutto 10,00 bis 10,60 M. = 100 Klgr. Netto 12,00—12,70 M., der Sack Gerste per 75 Klgr. Brutto 8,50—9,80 M. = 100 Klgr. Netto 11,50—13,00 M., per 50 Klgr. Hafer 6,20—6,60 M., Kleesaat roth per 50 Klgr. 33—45 Mark, Roggenlangstroh per 600 Klgr. 19—21 M.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 24. Februar bis 3. März. Die Situation im Handel mit Kartoffelfabrikaten ist seit unserem letzten Bericht unverändert geblieben; der Consum kaufte nach wie vor nur das, was er unumgänglich brauchte, und die Speculation nahm angesichts des unverändert niedrigen Preisstandes alle Posten auf, die bei unveränderten Forderungen an den Markt kamen. Dies waren allerdings nur geringe Partien, da die Producenten ihre Zurückhaltung im Angebot in der Mehrheit bewahren. Erst mit Eröffnung der Schifffahrt dürfte die Tendenz sich klarer gestalten, da die hohen Bahnfrachten dem Versandt nach dem Auslande kein Rendement geben. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 8 Mark, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 15,70 Mark, Februar-März 15,70 Mark, April-Mai 15,90 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 15 Mark, IIa prompt 13,50 bis 14,50 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 17—18 Mark, Ia prompt, und März 15,70 Mark, April-Mai 15,90 M., IIa prompt 14—15 Mark. — Kartoffelsyrup, Ia weiss, prompt 19,50 M., dto. zum Export eingedickt, prompt 20,50 M., Ia gelb prompt 19 Mark, geraspelt in Säcken 1 Mark per 100 Kilo mehr. — Weizen- und Reisstärke in ruhigem Handel. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Pasewalker, Hallesche etc. 37 bis 38 Mark, do. kleinstückige 33 bis 35 M., Schabestärke 28—30 Mark, Reisstückenstärke 42—43 Mark, Reisstrahlenstärke 43—44 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Posen, 3. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schnee. Das Angebot sämmtlicher Cerealien blieb am heutigen Wochenmarkt mässig. Für Weizen und Roggen bestand einige Kauflust zu etwas besseren Preisen. Die anderen Artikel konnten letzte Werthe gut behaupten. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 15,10—14,50—13,90 M., Roggen 12,20 bis 11,90—11,70 M., Gerste 12,80—12—11,30 M., Hafer 13—12—11,60 M., Kartoffeln 2,20—1,80 Mark. — An der Börse. Spiritus matt. Gek. 10 000 Liter. Loco ohne Fass 33,90 M. bez., März 34,60 M. bez., April-Mai 36,10—35,90 Mark bez., Juni 37,70 M. bez., August 38,30 M. bez., September 38,70 M. bez., Br. u. Gd.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Helene Kloß,** Hr. Hilfsprediger **Paul Schneider,** Altstadt — Stolp. Frl. **Clara Schröter,** Hr. Ger.-Assess. **Carl Kanzow,** Königsberg i. Pr. Frl. **Carla v. Schaumann,** Hr. Kfm. **Gustav Meister,** Stettin.

Gestorben: Hr. Rechn.-Rath a. D. **Aurel v. Schwichow,** Berlin. Fr. **Agnes v. Stammer,** geb. **v. Schönberg,** Triestewitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Baron von Seydlitz, Major a. D., Landesältester und Rtgbes., Markt Bohrau.
Frhr. von Welczek, Rtgbes., Laband.
von Pannwitz, Kgl. Amtsrath, Bodzanowitz.
Lola Beeth, Opernsängerin, n. Begl., Berlin.
Philipp, Kfm., London.
Brauer, Privatier, London.
Flynn, Director, Newyork.
Frau A. Marx, Particuliere, Reichenbach i. Schl.
Grabowski, Kfm., Wiesbaden.
Edwards, Director, n. Gem., Newyork.
Rohmer, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans."
Heller, Major und Rgtbs., Radstein.
Böhm, Rechtsanw., Brieg.
Magen, Kfm., Leobschütz.
Schäfer, Kfm., Berlin.
Heilbrunn, Kfm., Berlin.
Kipper, Kfm., Hückeswagen.
Goldschmidt, Kfm., Offenbach.
Kaldrack, Dir., Stettin.
Keller, Stadtrath a. D., n. Fam., Striegau.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Claus, Kfm., Mittweida.
Böttcher, Kfm., Berlin.
Wilm, Kfm., Berlin.
Reinmöller, Kfm., Stuttgart.
German, Kfm., Wien.
Teichendorf, Kfm., Stettin.
Anderson, Domänenpächt., n. Gem., Swiba.
v. Aulock, Rgbs., n. Gem., Zbarzewo.
Hohberg, Amtsr., n Gem., Szepanowitz.
Jungfer, Gutspächt., Pillendorf.
Mauve, Bergwerks-Director, Myslowitz.
Meyer, Kfm., Wien.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Bartsch, Commerzienrath, Striegau.
Bartsch, Lieut. u. Fbrkbes., Striegau.
Bischoff, Fbrkt., Berlin.
Kapauner, Kfm., Glatz.
Kapauner, Kfm. Habelschwerdt.
Fried, Kfm., Wien.
Wagner, Kfm., Berlin.
Behr, Kfm., Aachen.
Zerkowsky, Kfm., Danzig.
Finke, Kfm., Pleschen.
Weinberg, Kfm., Mittelwalde.
Lehmann, Kfm., Berlin.
Rottsiepen, Kfm., Solingen.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Schimmelfennig, Hptm. a. D., Königshütte.
Frau Gräfin v. Potworowska, Rgbs., n. Begl., Krakau.
v. Gröling, Rttgbs., Ellguth.
Priester, Kfm., Lauenburg.
Mosbach, Kfm., Posen.
Krauße, Kfm., Zittau.
Rünskopf, Eisb.-Ob.-Beamt., Budapest.
Christoph, Ober-Ingenieur, Niesky.
Ringe, Kfm., Wien.
Dr. Bohl, n. T., Posen.
Geisler, Cand., Breslau.
Rothe, Landw., Rothschloß.
Rittner, Fabrik-Director, Kattowitz.
Seidl, Eisenb.-Ob.-Beamt., Budapest.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Bardeck, Forstassessor, Kottwitz.
Frl. Schmedes, Berlin.
Kosmahl, Kfm., Leipzig.
Ehrhardt, Kfm., Leipzig.
Rammow, Kfm., Berlin.
Weisig, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Frhr. v. Lauer-Münchhofen, Rgtbs., Romnitz.
Hübner, Landwirth, Altstadt.
Skokalski, Kfm., n. Frau, Posen.
Lange, Kfm., Breslau.
Elsner, Kfm., Breslau.
Hirschberg, Kfm., Dresden.
Krause, Kfm., Berlin.
Hechinger, Kfm., Berlin.
Hartmann, Kfm., Berlin.
Berber, Kfm., Krakau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 4. März 1886.

Wechsel-Course vom 3. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,35 G
do. do.	2½	2 M.	168,90 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,405 G
do. do	2	3 M.	20,34 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,15 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	201,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,50 G
do. do.	4	2 M.	160,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,75 B	105,75 B
Prss. cons. Anl.	4	105,60 bzG	105,50à60 bzG
do. do.	3½	101,10 bzG	101,00 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,00 G	99,80 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,45 G	103,50 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,75 B 3000er9,75 bzG	99,50 bzG 3000er[illegible],50bzG
do. Lit. A. ...	3½	99,10 bz	99,10à00 bzB
do. Lit. C. ...	3½	99,10 B	99,00 G
do. Rusticale.	3½	99,10 B	99,00 G
do. altl.	4	101,35 G	101,40 G
do. Lit. A. ...	4	101,45à40 bzB	101,45 B
do. do. ...	4½	101,50 G	101,50 G
do. do. II.	4	101,55 bzB	101,50 bzG
do. do.	4½	101,60 G	101,55 G
do. do. II..	4	101,40 bzB	101,40 bz
do. do	4½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,30 bzG	102,20à30 bz
do. do.	3½	99,00 bzB	98,80 bz
Rentenbr., Schl.	4	103,50 G	103,75 B
do. Landesc.	4	102,50 G	102,25 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,95 B	104,00 bzG
do. do.	4½	102,75 B	102,75 B
Centrallandsch.	3½	99,00 B	99,00 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,45 B	101,40 bz
do. do. rz. à 110	4½	110,00 bzG	109,85 bzG
do. do. rz. à 100	5	103,50 G	103,50 G
do. Communal.	4	101,25 G	101,25à30 bz
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	95,70 G	95,70 bzG
Berl. Strssb. Obl.	4	101,25 bz	101,25 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,25 B	101,25 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	99,00 B	99,00 B
Kramsta Gw.Ob.	5	103,00 B	103,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,25 B	101,10 B
O-S. Eisenb.-Bd	5	94,00 B	94,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	92,50 G	92,50 etw.bzB
do. Slb.-R. J./J.	4 1/5	69,90 bzB	69,50 bz
do. do. A.-O.	4 1/5	69,70 bz	69,50 B
do. Pap.-R. F./A.	4 1/5	69,50 G	69,50 B
do. Mai-Novb.	4 1/5	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	120,00 B	119,00 G
Ung Gold-Rente	4	84,50à60 bz	84,35 bzG
do. Pap.-Rente	5	77,50 bz	77,30à50 bz
Krak.-Oberschl.	4	99,50 G	99,50 bz
do. Prior.-Obl.	4	89,50 bz	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,25 bz	57,10 bzG
do. Pfandbr. .	5	63,20 bz	63,10 bz
Russ. 1877 Anl.	5	100,50 G	100,50 G
do. 1880 do.	4	87,80 bz	87,90 B
do. 1883 do.	6	113,50 B	112,00 G
do. 1884 do.	5	100,00à15bzG kl. 100,10bzG	99,90bzG kl. 9,90bzG
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	63,20 G	63,15 G
do. do. III.	5	63,20 G	63,15 G
Italiener	5	98,50 B	98,50 B
Rumän. Oblig..	6	106,00 bz	105,90 B
do. amort. Rente	5	95,70 bzG	95,75 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,00 bz	conv. 15,85à90bz G
do. 400 Fr-Loose	—	37,00 G	37,25 bzG
Serb. Goldrente	5	80,50 B	80,50 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 G	68,00 G
Dortm.-Gronau	4	4 4/5	66,25 G	66,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2 1/8	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	98,00 G	99,75 G
Marienb.-Mlwk.	4	2/3	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	103,30 B	103,30 B
do. D. E. F. G.	4	103,75 G	103,70 bzB
do. H. J. ..	4½	103,75 G	103,70 bzB
do. Lit. K.	4	103,75 G	103,70 bzB
do. 1876	5	103,90 G	103,80 G
do. 1879	5	103,90 G	103,80 G
Br.-Warsch. Pr	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 B	100,00 B
do. D.	4	103,75 bzB	103,55 G
do. 1873	4	103,75 bzB	103,55 G
do. 1883	4	103,75 bzB	103,55 G
do. Lit. F. ...	4½	103,75 bz	103,85 B
do. Lit. G. ...	4	103,65 G	103,70 etw.bz
Oberschl. Lit. H.	4	103,75 bz	103,85 B
do. 1874	4	103,75 bz	103,85 B
do. 1879	4½	105,90 bzG	106,00 B
do. 1880	4	103,90 B	103,90 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,00 B	104,00 B
do. do. ..	4	104,25 G	104,25 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1 2/5	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Brsl. Discontob.	4	5	89,00 bz	88,00 bzG
Brsl. Wechslerb.	4	5 5/6	102,50à60 bz	102,25à40bzG
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,25 G	102,80 bz
do. Bodencred.	4	6	111,50 bzG	111,00 G
Oesterr. Credit.	4	9 3/8	—	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl. ..	161,90 bz	161,90à85 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	202,00 bz	201,90 bzG

Industrie-Papiere.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassbh.	4	6½	132,00 bzG	131,50 G
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	117,90 bz	118,00 bz
Donnersmrckh	4	1	34,25à34,00 bzB	34,25à50 bz
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	34,00 B	34,00 G
Oppeln. Cement	4	5½	94,00 B	94,00 B
Grosch. Cement	4	14	127,00 B	128,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1525 G	1530 B
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4 1/3	—	—
do. Immobilien	4	4½	87,00 G	87,00 bz
do. Leinenind. .	4	8 2/3	128,00 bz	127,50 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,10à15 bz	92,00 bzG
Laurahütte. ...	4	4	83,00 G	84,75 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 4. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering Waare.			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst		niedr.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weisser	15	20	14	80	14	—	13	80	13	50	13	10
Weizen, gelber.	15	—	14	60	13	60	13	40	13	—	12	80
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste.........	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	60	12	50	11	90
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine		mittlere		ord. Waare	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	20	—	19	50	18	40
Winter-Rübsen..	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen.	22	50	20	50	19	—
Dotter.........	22	50	20	50	19	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat........	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 4. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe fest, ord. 33—35, mittel 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse unverändert, ord. 28—32, mittel 33—40, fein 41—51, hochf. 52—62.

Roggen (per 1000 Kilogramm) ruhig, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 128,00 Br., April-Mai 132,00 Gd. und Br., Mai-Juni 134,50 Br., Juni-Juli 137,50 Br., September-October 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per März 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per März 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, März 34,70 bez. und Gd., März-April 34,70 Gd., April-Mai 35,80 bez., Mai-Juni 36,20 Gd., Juni-Juli 37,20 Gd., Juli-August 38,00 Gd., August-September 38,80 bez., September-October 39,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 5. März:
Roggen 128,00, Hafer 130,00. Rüböl 45,00, Spiritus 34,70 M.

Magdeburg, 4. März. **Zuckerbörse.**

	4. März.	3. März.
Kornzucker excl. von 96 pCt. ..	23,30—22,80	23,30—22,80
Rendement 88 pCt.	22,00—21,40	22,00—21,40
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	19,30—18,50	19,40—18,50
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	26,25—26,00	26,00—25,75
Gem. Raffinade II incl. Fass ...	27,25—26,25	27,25—26,25

Tendenz am 4. März: Alle Rohzucker stetig, alle Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau